This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

3 2044 103 214 151

STOLL

ALKOHOL UND KAFFEE

GER
476.3
STO

HARVARD
LAW
LIBRARY
1905

Digitized by Google

Digitized by Google

Alkohol und Kaffee in ihrer Wirkung auf Herzleiden und nervöse Störungen.

von **Dr. Hans Stoll**
leitender Arzt der Herzheilstätte Alicenhof und
Bade-Arzt in Bad Nauheim.

Zweite, umgearbeitete Auflage.

Verlag:
Reichs-Medizinal-Anzeiger

Leipzig, 1905.

Digitized by Google

Crtx
S8754a

Maschinensatz u. Rotationsdruck von Oscar Brandstetter in Leipzig.

Digitized by Google

Übersicht nach leitenden Gesichtspunkten.

Seite

1. Alkohol erweitert das Herz, setzt seine motorische Kraft herab und bedingt Nervenschwäche durch Unternährung des Gehirns, des Rückenmarks und der Unterleibsorgane. Diese Wirkung des Alkohols auf das Herz ist durch neue Methoden erst nachweisbar geworden, die, obwohl noch von alter Schule bekämpft, doch eine Umwälzung der Herzheilkunde eingeleitet hat . . . . . 5—9

2. Kaffee setzt die Herzkontraktionen herab durch Mehrverbrauch von Muskeleiweiß und bedingt im Laufe der Jahre eine Übermüdung des Herzens. Kaffeegenuß ist eine gelinde Form der Vergiftung, deren gefährliche Wirkung in der Dauer begründet ist . . . . . 9—19

3. Alkohol und Kaffee in Wechselwirkung bedeuten eine Lähmung und dann eine Peitschung der Herzkraft und in der Dauer eine Komplexursache des Herzschlages . . . 20—22

4. Angesichts der unverhältnismäßigen Zunahme des Konsums von Kaffee und Tee scheint das Vorgehen gegen den täglichen Genuß dieser Genußgifte nunmehr notwendig zu werden. Die Abstinenzbewegung darf sich nicht einseitig nur gegen die geistigen Getränke richten, sondern muß auch gegen Kaffee und Tee ankämpfen. Dies wird um so leichter sein, als in gutem Malzkaffee, und den einheimischen Teesorten, der beste Ersatz für die Koffeingetränke zu erkennen ist . . . . . 23—27

Digitized by Google

JAN 6 1922

Digitized by Google

I.

Alkohol und Tropenkaffee als Genußgifte und Feinde der Herzkraft.

Unser modernes Erwerbsleben stellt an die physische und psychische Leistungsfähigkeit des Mannes die weitgehendesten Anforderungen. Der mit jedem Tage neu einsetzende Kampf um Leben und Existenz hat zwar schon immer bestanden, schon immer bedurfte es der Aufwendung von Intellekt und körperlicher Kraftentfaltung für diejenigen, die im sozialen Haushalte ihren Platz behaupten und ihre Pflichten erfüllen wollten; aber noch nie zuvor war das Erwerbsleben ein solch aufreibendes, zu keiner Zeit kamen die Folgeerscheinungen dieses Überverbrauches an „Nervenkraft" in solch elementarer Weise zum Durchbruche, wie in unserer Zeit. Neurasthenie ist heute ein Begriff, der jedem halbwegs Gebildeten geläufig ist, der fast in jeder Familie eine bedeutsame Rolle spielt; sie ist das Gespenst, das Lebensfreude und Lebensgenuß nicht nur des bedauernswerten Opfers verbittert, das gewöhnlich das erwerbende Familienoberhaupt ist, sie wirft auch ihre Schatten auf die Umgebung und läßt die ganze Familie leiden unter dem unsichtbaren Drucke dieser so weit verbreiteten unheilbringenden Folgen unserer modernen beruflichen Überanstrengungen und unserer heutigen unbewußt unrationellen Lebensgewohnheiten. Fraglos haben auch diese letzteren einen großen Anteil an der Entstehung und Verbreitung der Neurasthenie. Das Übermaß an Fleischgenuß, unsere Genußgifte — Kaffee, Tee und geistige Getränke —

Digitized by Google

geben mit die ursächlichen Momente für die verschiedenen Erscheinungen und Anzeichen und Zeichen der Neurasthenie, öfter und plötzlich auftretende geistige Ermüdung, Appetitmangel und Schlaflosigkeit, Herzklopfen, Angstzustände, die sich bis zum völligen körperlichen und seelischen Zusammenbruche steigern können.

In den meisten Fällen trotzen die quälenden Beschwerden jeder ärztlichen Behandlung, solange nicht gänzliche Ausschaltung aller ursächlichen Momente durchgeführt werden kann. Es ist wahrlich kein Zufall, daß im letzten Jahrzehnt die Zahl der Sanatorien, der Bade- und Luftkurorte sich vervielfältigt hat und diese zum größten Teile überfüllt sind.

Die Forschungen auf dem weiten Gebiete der Neurasthenie haben ferner mit Sicherheit bestätigt, daß ein großer Teil der neurasthenischen Beschwerden abhängig ist von periodischen Schwankungen in der Herzgröße, daß also Herzerweiterung und Neurasthenie in einer gewissen Wechselbeziehung stehen, daß demnach Umstände, welche eine Herzerweiterung bedingen, als ursächlich für die Neurasthenie aufgefaßt werden müssen. Neben manchen anderen Einflüssen sind es hauptsächlich die Genußgifte, das Koffein des Tropenkaffees und der Alkohol, von denen die herzschwächende resp. herzerweiternde Wirkung einwandfrei feststeht; beide werden nun fast täglich in der einen oder anderen Form von uns genommen und sehr häufig sind es gerade Neurastheniker, die sie als Anregungsmittel dauernd anwenden. Nach obigem wird es nun manchem klar sein, daß er mit dem Glase Wein oder Kognak oder der Tasse Kaffee, die er zur Anregung seines „schwachen" Nervensystems häufig genommen, nur Öl ins Feuer gegossen hat, daß er damit seiner Krankheit neue Nahrung gab, indem die herzerweiternde Wirkung dieser vermeintlich „stärkenden Gifte" eine Vermehrung der neurasthenischen Beschwerden bedingte.

Digitized by Google

Die langjährigen Studien des Verfassers über Alkohol- und Koffeinwirkung auf das Herz und ihre Beteiligung bei dem Krankheitsbilde der Neurasthenie gaben Anlaß zu der vorliegenden Arbeit über die genußgiftige Wirkung von Alkohol und Kaffee.

Anfänglich geschrieben als Denkschrift für die Behörden des Kriegsministeriums, der Post und Eisenbahn, hat sich der Verfasser im Hinblick auf die Tatsache, daß die darin behandelten Fragen für alle übrigen Berufskreise dasselbe Interesse und die gleiche Bedeutung haben, entschlossen, diese Arbeit in gedrängter Form im Drucke erscheinen zu lassen und sie damit weiteren Kreisen zugänglich zu machen.

— Der Alkohol.

Die neuen Erkenntnisse auf dem Gebiete der Herzforschung haben auf Jahre hinaus neue Aufgaben erbracht. Noch wogt der Kampf um die wichtige Wahrheit, ob es möglich ist, die Herzgrenzen genauer zu bestimmen als früher. Aber selbst angenommen, daß über die neue Herzgrenzenbestimmung keine Einigkeit erzielt würde, so finden sich doch die Gegner in einem gemeinsamen Punkte zusammen: daß mit dem Wechselstrom ein neuer Heilfaktor gefunden ist, der das erweiterte Herz in einer bisher nicht für möglich gehaltenen Form zusammenzieht, trainiert und für normale Arbeitsleistung allmählich wieder befähigt.*)

Der Verfasser dieser Denkschrift ist gegenüber den neuen Tatsachen auf Grund eigener langjähriger Erfahrungen, die ihm als Herzspezialisten und längere Jahre tätigen Badearzte in Nauheim ermöglichten, jede neue Therapie sorgfältig nachzuprüfen, zu der Anschauung gelangt, daß die Herzheilkunde vor Umwälzungen angelangt

*) Vergl. Stoll, Dr. Hans: Eine neue Herzheilmethode. Kommissions-Verlag von Bindernagel, Bad Nauheim—Friedberg.

Digitized by Google

ist, deren Folgen eine Reihe früherer Glaubenssätze erschüttern muß.

Wir beginnen zunächst mit der Beleuchtung eines vom Standpunkte der bisherigen Herzheilkunde wichtigen Satzes: Wirkt der Alkohol herzkräftigend?

In dieser Richtung hat sich die neue Forschung am schnellsten Bahn gebrochen. Neben Kräpelin, Forel, Smith, Fraenzel u. a. haben bereits die große Mehrzahl einsichtiger Ärzte den Alkohol seit Jahren als Herzerweiterer und Schwächer erkannt und für den Herzleidenden gern verboten.

Dasselbe Herz, das in der Jugend nach Alkoholgenuß eine „Erheiterung des Gemütes" vermittelte, bringt in dem Stadium der Erkrankung das Gefühl der Schwere, Erschlaffung bis Abgeschlagenheit zum Bewußtsein. Während die „Erheiterung" in gesunden Tagen Trugschlüsse nahelegt, wird sie während der Krankheit des Herzens durch die große Deutlichkeit der ungünstigen Symptome nicht mehr leicht mißverstanden, da diese „Erheiterung" sich dann als Abgeschlagenheit deutlich bemerkbar macht. Die „Erheiterung" ist also der Ausgangspunkt der in gesunder Zeit schwach wirkenden Vergiftung —, die „Erschlaffung" der Endpunkt der Alkoholvergiftung.

Aber damit ist die Wirkung des Alkohols auf das Herz nicht erschöpfend definiert. Neben anderen Ursachen hat nämlich der jahrelange Genuß von Alkohol das Herz allmählich in seiner motorischen und damit in seiner funktionellen Leistung herabbringen helfen. Außer der Nahrungs-Überladung, der so ziemlich alle Angehörigen der besseren Stände huldigen, und der damit verbundenen Harnsäure-Übersättigung, sind es mit dem Alkohol alle anderen Genußgifte — das Koffein und Nikotin, die durch jahrzehntelangen Genuß allmählich den Herzmuskel degenerieren und so das Zunehmen der Herzschlagfälle in den besseren Kreisen zur Genüge erklären.

Digitized by Google

Die für die normale Dauerfunktion des Herzens so wichtige Selbstregulierung wird allmählich durch Giftreize des Alkohols und des Kaffees aufgehoben. Das Herz, das sich infolge von Giftreizen erweitert, verliert allmählich die Muskelspannkraft, sich zusammenzuziehen. Während es für ein gesundes Herz charakteristisch ist, daß es sich allein immer wieder zusammenzieht, wird es für ein krankes Herz ein Symptom, daß es allmählich die Neigung zeigt, in den erweiterten Grenzen zu verharren. Damit ist aber nach dem Gesetz der motorischen Funktion die Ursache einer zunehmenden Erkrankung des Herzens gegeben.

In der praktischen Lebensführung wirken zwei Erregungsursachen, die giftige und psychische, nebeneinander. Zu den natürlichen psychischen Erregungen des naiven Seelenlebens gesellen sich die Gemütserscheinungen infolge des Kampfes um die Karriere, um den Erfolg, um mit natürlichen und künstlichen Ursachen eine Kombination von Widerständen zu bilden, die das Herz in mehreren Jahrzehnten ohne Kraftfunktionsverlust nicht überwinden kann. Somit wirkt der Alkohol auch derjenigen Regulierung des Herzens und seiner Rückkehr in normale Grenzen entgegen, die theoretisch gedacht ohne Alkoholgenuß immer erfolgen würde. Die Erweiterung, die nur durch psychische Erregung entsteht, wird bei Alkoholgenuß dem Herzen auch noch feindlich und es ist so zu erklären, daß erregbare Naturen, die glauben, ihr Herz durch einen kräftigen Schluck „stärken" zu sollen, der dauernden Erweiterung immer mehr Vorschub leisten. Andererseits ist aber Erregbarkeit auch bereits eine psychische Begleiterscheinung eines erweiterten Herzens, wie überhaupt Nervosität ohne Affektion des Herzens nach heutigem Stand der Wissenschaft nicht mehr denkbar ist.

Mechanisch betrachtet, verliert nun das Herz an motorischer Kraft, wenn der Herzmuskel dünner wird, indem

Digitized by Google

er sich ausdehnt. Denkt man sich das Herz als Druckpumpe, so wird seine Leistung schwieriger, je mehr Flüssigkeit der Muskeldruck auf einmal in das Röhrensystem der Blutgefäße pressen muß. Das sich erweiternde Herz nimmt also ein größeres Flüssigkeitsquantum auf bei wiederum verringerter Druckkraft, also Verringerung der motorischen Leistung. Alle Ursachen, die das Herz dauernd erweitern, sind somit seiner motorischen Leistung feindlich. Andererseits bleibt die Verbesserung der Leistung aus, wenn nur eine ungünstige Ursache beseitigt wird, die andere bestehen bleibt. Dadurch erklärt sich der scheinbare Widerspruch, daß ein erweitertes Herz bei Alkoholgenuß auch dann noch längere Zeit in erweiterten Grenzen stehen bleiben kann, wenn Alkoholgenuß selbst tagelang vermieden wurde. Ein Herz, das jahrzehntelang durch Alkoholgenuß geschwächt ist, gewinnt durch wochen- und selbst monatelange Abstinenz noch nicht seine alte motorische Kraft wieder. Der in Jahren degenerierte Herzmuskel braucht wiederum Jahre, um zu regenerieren. Trotzdem ist in allen schweren Fällen Abstinenz von Alkohol und Tropenkaffee die erste Voraussetzung, daß sich ein geschwächtes Herz erholen kann, das alsdann in den meisten Fällen mit einer allmählich subjektiv deutlich bewußt werdenden Kräftigung dankend quittiert.

An einer großen Zahl von Patienten konnte ich im Laufe der Jahre, während welcher ich in Nauheim tätig bin, immer nur zu dem gleichen Resultat gelangen, daß ein erweitertes Herz vermindert motorisch wirkt. Alle Patienten mit Herzerweiterung sind passiv in ihrem Wesen, matt, ängstlich, leicht erregbar und doch vor jeder Aufregung scheuend. Sie zeigen das Bild der in ihrer vitalen Lebensfreude herabgesetzten Menschen, neigen zur Schwarzseherei, wollen bald sterben und machen gern ihr Testament. Alles das Gegenteil gesunder willenskräftiger Menschen mit gesundem Herzen. Wenn auch das erweiterte

Digitized by Google

Herz schon seit Jahrzehnten von der Theorie als krank bezeichnet wurde, so ist die nunmehr zur objektiven Gewißheit gewordene Tatsache, daß das kleine Herz leistungsfähiger ist als das große, früher nicht erkannt worden.

Die motorische Kraft des Herzens hängt also mit jener richtigen Größe, oder noch besser gesagt, richtigen Kleinheit zusammen. Der ausgedehnte und durch die Ausdehnung verdünnte Herzmuskel leistet weniger als der im Volumen kleinere, aber konsistentere Herzmuskel. Ein ähnliches Gesetz wirkt in der Konstitution kleinerer Menschen gegenüber langen und aufgeschossenen Individuen, die ein großes aber auch schwaches Herz besitzen, so daß die Riesen, die an allgemeiner Körperschwäche leiden, diesen Zustand ihrem schwachen Herzen in der Hauptsache zu verdanken haben.

— Der Kaffee.

Nachdem der Alkohol als Feind der Herzleistung beleuchtet, erübrigt es sich, den Tropenkaffee als Herzschwächer näher kennen zu lernen. Auch er hat sich in paradoxer Form populär gemacht, unter dem Schutze einer Art Aberglaubens, daß er berufen sei, das Herz zu „stärken". Doch beginnt die neue Forschung mit diesem Irrtum auch gründlich aufzuräumen. Der verstorbene Generaloberarzt Dr. Hermann F. Nicolai hat in einem verdienstvollen Werk „Der Kaffee" (Friedr. Vieweg u. Sohn, Braunschweig 1901) den ersten größeren Vorstoß gemacht. Er hat zunächst eine Reihe von Autoren versammelt, die wenig Gutes über den Kaffee als vermeintlichen „Herzstärker" zu sagen haben. **Vor allem hat aber Nicolai selbst in vierzig Versuchen experimentell die genußgiftige Wirkung des Kaffees auf das Herz festgestellt.**

Stuhlmann und Falck finden, daß das Koffein in regelmäßig kleinen Dosen in kurzer Zeit tödlich wirkt. Katzen oder Hunde, welchen sie 0,05 bis 0,25 Gramm

Digitized by Google

Koffein unter die Haut oder in den Darm oder in das Venenblut brachten, starben meist in wenigen Minuten, bei kleinerer Dosis in wenigen Stunden. Das Koffein übte außerdem einen großen und ungünstigen Einfluß auf das Herz und die Gefäße aus.

Nach Binz (Arzneimittellehre) ist die Wirkung des Koffeins die eines Nervengiftes. Beim Menschen entstehen nach Einführung von 0,02 bis 0,12 Gramm Koffein Herzklopfen, Ohrensausen, Funkensehen, Schwindel, Unruhe und Aufregung, Erbrechen und ähnliche Zeichen des Ergriffenseins des Gehirnes. (Lehmann, Frerichs.)

Auch Magendie und Leven kamen zu dem Resultat, daß die Herztätigkeit verlangsamt, der Blutdruck erhöht wird. Nach Stuhlmann und Falck beruht diese Erscheinung auf der unmittelbaren Einwirkung des Koffeins auf den Herzmuskel. Diese wichtigste Wirkung des Koffeins selbst wird noch näher zu erörtern sein, einstweilen sei hierauf besonders hingewiesen.

Nach H. Schulz ist starker Kaffeegenuß ein Beschleuniger der Hämorrhoidal-Erscheinungen, worauf Aubert auch schon aufmerksam gemacht. Nach Nasse hat Koffein zwar nicht unbedingte, so doch häufig deutliche Wirkungen auf beschleunigte Darmtätigkeit. Inzwischen ist durch neuere Forscher diese Wirkung außer Zweifel gestellt; in Konsumentenkreisen dagegen genießt der Kaffee als unangenehmer Stuhlbeförderer schon einen bösen Ruf.

Auf den chemischen Zusammenhang zwischen Alkohol und Koffein hat schon Binz in seiner Arzneimittellehre hingewiesen, ohne die außerordentliche Tragweite dieses Gesichtspunktes näher zu beleuchten.

Das Koffein erzeugt einen unnormalen gesteigerten Chemismus, eine Art Fieberchemie im Organismus. Schulze weist darauf hin, daß jedes Mehr an Wärme nur durch Mehrverbrauch von Muskeleiweißstoff ermöglicht wird, daß also der das Alkoholgift bindende Kaffee die

Digitized by Google

Lähmung des Alkohols durch Fieberverbrennung von Eiweißstoffen aufhebt, also auf das durch Alkohol erschlaffte Herz wie eine Peitsche einwirkt.

Einzelne Autoren haben ihr Augenmerk auf die allgemeine Gesamtwirkung des Kaffees gerichtet und sind auch nur zu ungünstigen Resultaten gelangt. Möge hier Nicolai wortgetreu zitiert sein („Der Kaffee", Seite 26 bis 27, F. Vieweg u. Sohn, Braunschweig):

„Was nun die allgemeine Wirkung des Koffeins auf den Menschen anbelangt, so haben vielfach angestellte Versuche folgendes ergeben: Eine einmalige Gabe von 0,3 bis 0,7 Gramm erzeugt eine starke Erregung des Nerven- und Blutgefäßsystems. Der Puls wird beschleunigt, der Rhythmus der einzelnen Herzschläge unregelmäßig, es tritt das Gefühl von Brustbeklemmung auf, mit Zittern der Gliedmaßen, Harndrang und Sinneserregung. Der Kopf wird schwer und benommen, Ohrensausen, Schwindel, Übelkeit, Brechneigung, Funkensehen, Gedankenflucht und allgemeine Aufregung stellen sich in beängstigender Weise ein. Bei einigen Individuen dagegen trat Benommenheit, Schläfrigkeit und Verminderung der Pulsfrequenz ein.

Bekannt ist der Selbstversuch von Frerichs, der 1,5 Gramm Koffein nahm und die Wirkung studierte, welche diese außerordentlich hohe Menge auf ihn ausübte: Nach Ablauf einer Viertelstunde trat Pulsbeschleunigung mit vermehrter Härte und Füllung der Pulsadern, Schwindel, Ohrensausen, Benommenheit, allgemeine Unruhe und Unmöglichkeit, bestimmte Ideen zu fixieren und gewisse Gedanken auszudenken, ein. Nach einer Stunde stellte sich Erbrechen ein, worauf allmählich sämtliche Erscheinungen zurückgingen, ohne daß eine Nachwirkung zurückblieb.

Felix Wilhelm („Ist das Koffein an der Kaffeewirkung beteiligt?" Inaugural-Dissertation, Würzburg 1895) hat, um zu prüfen, wie sich die Gesamtwirkung des Kaffeeaufgusses auf die einzelnen Bestandteile, namentlich

Digitized by Google

das Koffein und das Koffeon, verteilt, eine Reihe von Selbstversuchen gemeinsam mit dem Assistenten von Professor K. B. Lehmann, Herrn Dr. Neumann, vorgenommen.

0,5 Gramm, die höchste, dem Arzte ohne Hinzufügung eines (!) zu verordnen gestattete Einzelgabe des Koffeins, erzeugten bei Dr. Wilhelm nach 40 bis 50 Minuten eine Herabsetzung der Pulszahl in der Minute von 72 bis 75 Schlägen auf 69 bis 70, Harndrang und leichtes Zittern der Finger, das noch etwa eine Stunde fortdauerte. Die Temperatur betrug zu Anfang des Versuches 37,0 und hielt sich während der ganzen Versuchsstunde auf etwa der gleichen Höhe (36,9). Das spezifische Gewicht des am Ende des Versuches entleerten Harnes betrug 1008, während dasselbe ohne Kaffee oder Koffein 1020 betragen hatte. Leider fehlen Angaben über die Harnmenge.

Die doppelte Menge, 1,0 Gramm Koffein in 200 Gramm Wasser genommen, nachdem der Puls in bequemer Rückenlage gleichmäßig geworden war, ergab folgende Wirkung:

Der Puls verlangsamte sich im Laufe der ersten Stunde von 75 auf 66 Schläge in der Minute, die Körperwärme blieb ungefähr dieselbe. Nach einer halben Stunde stellte sich Unruhe ein, alsbald Harndrang, Zittern der Finger, einige Minuten später Gefühl von Blutwallung nach dem Kopfe, voller harter Puls, stärkeres, noch über eine Stunde anhaltendes Zittern der Finger und allgemeines Unbehagen. Eine Stunde nach Einnahme des Koffeins erfolgte Blasenentleerung, das spezifische Gewicht des Harnes betrug 1008. Hierauf eine Stunde Ruhelage, während deren der Puls wieder auf 70 Schläge stieg. Aufstehen. Kurz darauf Wallung nach dem Kopfe, etwa wie kurz vor einer Ohnmacht, Bedürfnis nach kühler, frischer Luft. Beim Gehen große Unsicherheit, etwa wie nach dem ersten Aufstehen nach mehrtägiger fieberhafter

Digitized by Google

Krankheit, und überhaupt Angegriffensein und Unruhe. Zittern der Hände noch gegen Abend (der Versuch hatte 10,35 vormittags begonnen!), nachts von 10 bis 12 Uhr erträgliche Kopfschmerzen. Nach kleinen Mengen Bieres vorübergehendes Wohlbefinden. Große Mühe, die Gedanken zusammenzufassen, sowie Abgespanntheit am Abend und noch am folgenden Tage.

Etwa die gleichen Erscheinungen stellten sich bei den beiden Herren Wilhelm und Neumann bei einem weiteren Versuche mit einem Filtrat von je 50 Gramm Kaffeebohnen und ferner bei Einnahme von je 0,5 Gramm Koffein. pur. ein, so daß sich ein Unterschied zwischen den an Koffeingehalt gleichen Versuchsgetränken — Kaffeeabsud und Koffeinlösung — nicht ergab."

Nicolai fährt dann weiter fort:

„Auch der irgend wann aufgetauchten und seitdem stets gewissenhaft fortgepflanzten, aber niemals wissenschaftlich begründeten Annahme, daß der Kaffee durch seinen Koffeingehalt den Verbrauch von Nährstoffen vermindere und somit als Sparmittel anzusehen sei, kann nicht entschieden genug entgegengetreten werden, um damit endlich aufzuräumen.

Wir haben gesehen, daß das Koffein die quergestreifte Muskulatur, auch den Herzmuskel, auch unmittelbar vom Blute aus, d. h. durch unmittelbaren von den Nerven unabhängigen Einfluß zur Zusammenziehung, d. h. zur Arbeit und zum Verbrauche von Muskeleiweiß reizt. Es reizt ferner die Gefäßmuskulatur zur Zusammenziehung, führt hierdurch Verengung des gesamten Pulsaderquerschnittes und damit Erhöhung des Blutdruckes und Erschwerung der Arbeit des überdies unter dem direkten Einflusse des Koffeins stehenden Herzmuskels herbei.

Diese durch das Koffein veranlaßte innere Arbeit, die Zerlegung des Körperplasmas in Kohlensäure und Harnstoff, wobei eine erhebliche Menge Wärme frei wird, gibt

Digitized by Google

sich, bei einigermaßen größeren Mengen des Koffeins — zwei Tassen Mokka — meßbar, als Erhöhung der Körperwärme zu erkennen. Wo aber Körpersubstanz verbraucht wird, muß sie auch wieder durch Nahrungszufuhr ersetzt werden; somit ist Kaffee das genaue Gegenteil eines Nahrungssparmittels und vermehrt außerdem nach Voit das Wasserbedürfnis, d. h. den Durst. — „Die Auffassung, als sei der Kaffee ein Sparmittel, das befähigt, mit einer geringeren Menge von Nährstoffen auszukommen," sagt Moleschott (Dr. Boehnke-Reich, „Der Kaffee u. s. w."), „ist einseitig und als leitender Grundsatz für die Ernährung, wie Reclam („Buch der vernünftigen Lebensweise") ihn für Jäger, Soldaten u. s. w. aufstellt, mindestens gefährlich."

Die Auffassung des Kaffees als Sparmittel für Nahrungsstoffe hat augenscheinlich ihren Ursprung in der jedermann bekannten Tatsache, daß der Kaffee das Gefühl von Nüchternheit und Hunger aufhebt, und in der Annahme, daß er die Verdauung verlangsame und somit eine bessere Ausnutzung der genossenen Speisen im Darmkanal herbeiführe. Das erstere ist aber, wie wir gesehen haben, nicht eine Folge des Koffeins, sondern der übrigen Bestandteile des Kaffeeaufgusses, der aromatischen und empyreumatischen Stoffe und des Röstbitters. Dieselbe Wirkung sehen wir von einer Abkochung von Malzkaffee, welche die durch das Rösten des Gerstenmalzes entstandenen empyreumatischen Stoffe, aber kein Koffein enthält. Das zweite, die Aufhebung des Hungergefühls, ist die Folge der Lähmung und Betäubung der Nerven des leeren Magens. Leven und Lemerie kamen, wie Voit, durch Versuche an Hunden zu dem Ergebnis, daß der Kaffee die Verdauung nicht beschleunige, sondern eher behindere. Wenn ein Hund einen Aufguß von 30 Gramm Kaffee in 150 Kubikzentimeter Wasser erhält und $5^1/_2$ Stunden (!) später getötet wird, so findet man den Magen noch blaß, die ganze Schleimhaut blutleer, die Gefäße der Magenwand verengt.

Digitized by Google

Dieser Befund kann nach der heutigen Kenntnis über die Aufnahme von Arzneimitteln aus Lösungen (Moritz und andere) und über das Verweilen von Flüssigkeiten im Magen (Penzoldt u. Stintzing, Lehrb. der inneren Krankheiten, Band IV, S. 230) nur der Nachwirkung des Koffeins zur Last geschrieben werden, da die Kaffeeflüssigkeit nach $5^1/_2$ Stunden den Magen längst verlassen haben muß. — Das Wohlbehagen, welches eine Tasse guten starken Kaffees nach einer reichlichen Mahlzeit mit vielen Weinen bereitet, findet seine natürliche Erklärung einmal in der antidotischen Wirkung des Koffeins gegen Alkohol (Binz), zum anderen in der nervenerregenden Wirkung des ganzen Kaffeeaufgusses, welche das nach reichlicher Nahrungsaufnahme sich einstellende Gefühl von Fülle des Magens und von Trägheit verscheucht. — Dieses subjektive Behaglichkeitsgefühl geht aber auf Kosten des Herzens. Der Mokka und die Havanna nach dem Diner sind die gefährlichsten Feinde der Herren der vornehmen Gesellschaft. Ich erinnere an die Vorlesungen des verstorbenen Oberstabsarztes Professor Fraentzel über „Herzkrankheiten ohne Klappenfehler", die Herzvergrößerung — Verfettung — Erweiterung und die Verkalkung der Kranzarterien, in deren Entstehungsgeschichte nach Fraentzels Darstellung der Genuß starken Kaffees und Tees eine hervorragende Rolle spielte. Die Schädlichkeit ist um so größer, je gewohnheitsmäßiger sie einwirkt. Morgens Tee oder Kaffee, um 5 Uhr Tee, abends nach dem Diner oder Abendessen starken Kaffee und Havannazigarren, dazu bei Tage schwere Geistesarbeit, aufregende Tätigkeit mit schwerer Verantwortung — das ist der beste Weg zu den oben erwähnten Herzkrankheiten —, der harnsauren Diathese (Gicht), Gallensteine und Diabetes nicht zu vergessen!

Ich kann diesen Absatz nicht besser abschließen, als mit der wörtlichen Wiedergabe einer Äußerung Rudolf

Digitized by Google

Virchows über „Kaffee und Tee" (Aus Dr. Boehnke-Reich, Der Kaffee):

„Es ist nicht nur eine Frage, sondern man hat auch wissenschaftlich darüber gestritten, ob Kaffee, Tee und der größere Teil der gegorenen Getränke einen wirklichen Nährwert haben oder nicht. Ich will hier im großen absehen von den eigentlichen gemischten Artikeln; dagegen hat es ein überaus praktisches Interesse, zu untersuchen, wohin Kaffee und Tee gehören. Kaffee und Tee enthalten sonderbarerweise denselben Stickstoffkörper, das Kaffein oder Thein, eine kristallisierte Substanz.

Eine Zeitlang hielt man es für nicht unmöglich, daß Kaffein ein Nährstoff sei; insbesondere war man geneigt, anzunehmen, daß er die wichtige Aufgabe habe, als Ersatzmittel für verbrauchte Nervensubstanz zu dienen. Schon die überaus geringe Menge von Kaffein, welche im Kaffee (höchstens etwas über 1 Prozent) und im Tee ($^1/_2$ bis $2^1/_2$ Prozent) vorkommt, hätte das Unwahrscheinliche dieser Ansicht zeigen sollen. Später kam man auf den Gedanken, das Kaffein verlangsame die Zersetzung der Stickstoffkörper und wirke dadurch erhaltend auf das Gewebe des menschlichen Körpers, wie es auch der Alkohol tun sollte. Aber es zeigte sich, daß die tatsächlichen Voraussetzungen dieser Theorie falsch waren; es tritt beim Kaffeegebrauch gar keine Verlangsamung in der Zersetzung des Eiweißes ein.

So ist man denn endlich auf die Wahrheit gekommen, daß das Kaffein nichts mehr und nichts weniger ist, als ein die Nerven stark erregender und in größerer Menge genossen, geradezu giftiger Körper, ähnlich wie es der Branntwein ist. Abgesehen von dem Zucker und der Milch, diesen guten Geistern, die man dem Tee und Kaffee zusetzt, haben diese als Nahrungsmittel gar keine Bedeutung. Kaffein sowohl wie Alkohol sind giftige Substanzen, ersteres überwiegend reizend, letzterer zuerst reizend, dann schnell

Digitized by Google

lähmend. Beide haben bedeutende Nervenwirkungen und können daher leicht mißbraucht werden.

Die Kaffeeschwestern und Teebrüder, fügt Dr. Boehnke-Reich hinzu, deren Genossenschaften die Mäßigkeitspriester so sehr begünstigt haben, unterliegen also nicht minder einer verwerflichen Leidenschaft als die Wein- und Schnapstrinker!"

Die gefährlichsten Wirkungen des Kaffees kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck, deren Bedeutung alsdann noch zu definieren ist.

Nicolai fand nämlich bei seinen Blutdruckuntersuchungen immer ein starkes Steigen des Blutdrucks und Fallen des Pulses nach Kaffee-Zufuhr.

Alle 40 Versuche Nicolais haben dasselbe Resultat ergeben: Nach Tropenkaffee steigt der Blutdruck, während der Puls sinkt. Ist das Herz etwas kräftiger gewesen, so war das Sinken des Pulses weniger beträchtlich, das schwächere Herz erreichte aber mehr Tiefstand der Pulsschläge, um am nächsten Tag schon wieder der alten Pulszahl zuzustreben.

Während also der Blutdruck nach Kaffeegenuß wächst, steigert sich zugleich die Qualität der Herzfunktionen, die langsamer werden. Aber sie ist nur eine künstliche, denn schon nach wenigen Stunden zeigt das Herz wieder die frühere Zahl. Ein Andauern dieser Scheinkraft stärkerer Herzkontraktionen ist nach Kaffeegenuß absolut ausgeschlossen; das Herz braucht immer wieder dieselbe Peitsche, um energischer zu funktionieren. Diese vermehrte Leistung ist also Kunst, eine Folge des Giftreizes, der den Chemismus im Herzmuskel steigert. Er arbeitet besser, indem er seinen Vorrat an Muskeleiweiß im voraus verbraucht; nach diesem Mehrverbrauch tritt die Erschlaffung ein.

Der gesteigerte Blutdruck ist eine weitere Ursache der Herzschwächung. In Zusammenhang damit führt der

Digitized by Google

Kaffee auch Harnsäure ein, die eine weitere chemische Ursache des gesteigerten Blutdrucks ist. Nach Haig enthält Kaffee durchschnittlich 1,00 Prozent Harnsäure, eine Menge, die bei täglichem Genuß ausreicht, um im Verein mit anderen Harnsäure-Sammlern die Blutbahn mit Harnsäure zu überladen. Die nach Laienbegriffen normale Ernährung sammelt schon genug Harnsäure, so daß diese Nebenwirkung des Kaffees unerfreulich genug ist, wenn man erwägt, wie sehr das Herz durch jahrelange direkte Wirkung des Koffeins auf den Herzmuskel verbraucht wird. Einerlei aber, ob der auffallend hohe Blutdruck, der sich nach Kaffeegenuß einstellt, mehr eine Giftwirkung infolge des Koffein oder der Harnsäure ist, so genügt er als physiologische jede Stunde meßbare Folge des Kaffeegenusses, um das Herz im Laufe der Jahre mehr und mehr zu schwächen. Haig sagt hierüber (Harnsäure, Berlin, Otto Salle, Seite 265) treffend: „Auch dürfen wir nicht vergessen, daß der hohe Blutdruck eine Veranlassung zu Herzschwäche bildet und Herzschwäche einen raschen Übergang von hohem zu niederem Blutdruck bewirken kann. Daher ist es möglich, daß ein Patient, welcher heute an hohem Blutdruck und Verstimmung leidet, morgen infolge von Schreck und Verletzung, wegen des Einflusses von Kälte und Nässe, von mangelhafter Nahrung an Herzschwäche mit niederem Blutdruck, an Aufregung oder Manie erkrankt."

Somit ist Tropenkaffee als Erreger des hohen Blutdrucks ein **Herzschwächer**, das im Kaffee enthaltene Koffein als Gift ein degenerierender Feind des Herzmuskels. Beide Wirkungen ergänzen einander, um das Herz im Laufe der Jahre zu verbrauchen. Erwägt man, daß in der guten Gesellschaft während eines ganzen Lebens das Herz täglich dieselbe Attacke des „Mokka" aushalten muß, so wird die Häufigkeit der Herzkrankheiten in guten Kreisen erklärlich, wenn man

Digitized by Google

neben Mitwirkung der psychischen Zwangserregungen innerhalb der „Karriere" auch die Arbeit des Sekt und der „guten Weine" gegen das Herz nicht vergißt. Was dagegen die kleinen Leute sich in Qualität der Weine und Kaffees nicht leisten können, holen sie reichlich durch Quantität ein. Hierbei ist die „Kanne Kaffee" als die billigere Form der praktische Faktor in der Reihe der genußgiftigen Feindseligkeiten gegen das Herz, weil die Kanne Kaffee von den kleinen Leuten als „gesund und billig" ohne jedes Verständnis überschätzt wird. Außerdem sorgt auch der Schnaps für die gefährliche Wechselwirkung zwischen Alkohol und Kaffee leider noch, so daß auch der kleine Mann hinter dem Sekt- und Mokkatrinker als Kandidat des Herzleidens nicht zurücksteht.

Digitized by Google

II.

Das Zusammenwirken von Alkohol und Kaffee.

Aus den Resultaten verschiedener Autoren ergeben sich zunächst nachstehende Folgerungen:

Am wichtigsten für die Hygiene der Zukunft ist der eigenartige Zusammenhang zwischen Alkohol und Kaffee. Nachdem es jetzt möglich geworden, die Herzgrenzen bis auf 1—2 Zentimeter festzulegen, ist es auch durchführbar, das Herz, nachdem es durch Alkohol vergrößert, auf sein Verhalten nach Kaffeezufuhr zu beobachten. Das subjektive Wohlbehagen, das eine starke Tasse Kaffee nach dem Diner vermittelt, das auf der Gegenwirkung des Koffeins gegen Alkohol beruht, sollte klinisch eine gleichzeitige Verkleinerung des Herzens ergeben. Es sei daran erinnert, daß nämlich das normale Wohlbehagen ein in richtigen normalen Grenzen stehendes Herz zur Voraussetzung hat. Ein Wohlbehagen also, das auf einem vergrößerten Herzen beruht, muß andere als normale Ursachen haben. Hier ist der Punkt, wo der gefährliche Zusammenhang zwischen Alkohol und Koffein nicht deutlich genug betont werden kann, denn er wird der stärkste Ausgangspunkt für die Kaffeeabstinenz, die sich aus der Alkoholabstinenz entwickeln muß und wird.

Indem ich nun an die Ergebnisse der Autoren wie Virchow, Schulz, Nicolai und Wilhelm erinnere, die die direkte Reizwirkung des Kaffees auf den Herzmuskel festgestellt, wird das „subjektive Wohlbehagen" bei erweitertem Herzen erklärlich. Es ist das Produkt einer

Digitized by Google

künstlichen Qualitätsleistung des Herzmuskels, auf Kosten der dauernden Herzpotenz. Der erweiterte und durch die Ausdehnung verdünnte Herzmuskel wird durch die chemisch giftige Wirkung des Koffeins gereizt, auch in dem Zustand der Ausdehnung kräftigere und langsamere Zusammenziehungen zu bewirken. Es ist dieselbe künstliche Kraftleistung, wie sie das Gehirn im Zustand der Morphium-Vergiftung vollbringen kann, die den Morphinisten brillant, witzig, denkscharf, gutgelaunt macht, bis er nach wenigen Stunden wieder ein Bild des Jammers sich auf das Bett werfen muß, um einen Anfall oder Collaps unter Frostschauern zu überstehen. Diese Qualitätssteigerung einer Muskelleistung ist als Reservekapital für Gefahren zu denken. Sie ist denkbar als ein Extrem, wenige Male durchführbar im Verlaufe eines ganzen Menschenlebens als letztes Mittel im Haushalt der Kraftleistungen. Sie ist eine Ausnahme, die aus ihren Gesetzen heraus nie eine Regel, noch nicht einmal eine oft wiederholte Ausnahme bilden kann.

Und nun vergegenwärtige man sich den Alkohol- und Kaffeetrinker, der täglich seine Herzkraft erst mit Alkohol lähmt, erschlafft, den Herzmuskel erst erweitert und verdünnt und dann ihn mit Kaffee zwingt, das Äußerste in dieser geschwächten Funktionsbedingung herzugeben.

Der Herzschlag in den besten Jahren ist ein Merkmal heutiger Lebensführung geworden. Tausende erliegen ihm ganz plötzlich, ohne daß die Erscheinung in ihrer leichtfertigen Verursachung mit dem Ernst gewürdigt ist, den sie in ihren Folgen hervorruft. Ausgezeichnete Intelligenzen, die die schwersten Lebensprobleme überwunden, begreifen die gefahrvolle Kombination von Alkohol und Kaffee nicht, um zuletzt der einfachen so leicht zu vermeidenden Wechselwirkung von Alkohol und Kaffee zum Opfer zu fallen, weil sie zu einfach erscheint und zu sehr

Digitized by Google

von der Allmacht der Gesellschaftsmoral sanktioniert ist, um verdächtig zu werden.

Der Zusammenhang zwischen Alkohol und Kaffee hat neben dem Geschmack auch ein chemisches Movens, das ihn im Konsum zusammenbringt. Von einem gewissen Grad der Alkoholneigung ab, wird der Freund des Alkohols vom Tropenkaffee leicht abhängig. Wenn das Herz nicht mehr recht arbeitswillig ist, leichtes Kältegefühl mit Mattigkeit abwechselt, es „ungemütlich" zu Mut werden will, dann meldet sich der Instinkt nach einer „guten Tasse Kaffee". Sie erscheint im Licht einer Art Genußpoesie, als etwas Besonderes, was unter keinen Umständen entbehrt werden kann. Das bedeutet nichts anderes, als daß der Alkoholiker vom Koffein abhängig geworden ist; er wird der Herzerschlaffung und der damit verbundenen Unbehaglichkeit nicht mehr ohne Kaffee Herr. Die Tasse Kaffee nach Tisch übt daher eine Herrschaft aus, der sich zu entziehen ohne Aufgabe des Alkohols aus physiologischen Gründen so leicht niemand dauernd gelingt. Da Alkohol und Kaffee einander ergänzen, so stellt der Kaffee, drastisch ausgedrückt, ein Gegengift dar, das unentbehrlich wird, wenn das Herz erst unter der Tyrannei des Alkohols steht.

Beide aber zusammen vollbringen eine unheimlich sich ergänzende Zerstörungsarbeit, welche systematisch und allmählich die Gesundheit des Herzens untergräbt und in zahllosen Fällen langsames Siechtum, schmerzhafte, lebensverbitternde Krankheit oder plötzlichen Tod durch Herzschlag zur Folge hat.

Digitized by Google

III.

Die Ersatzfrage.

Wie der Kaffee auf Herz und Nervensystem wirkt, darüber haben medizinische Forscher ersten Ranges Klarheit geschaffen. Neuerdings hat das Kaiserliche Gesundheitsamt in seiner Veröffentlichung: „Der Kaffee"*) auch zu der Frage Stellung genommen. Auf Seite 120 heißt es: „Es hat gar nichts Überraschendes, daß ein Getränk, welches das arzneilich wirksame Koffein in solchen Mengen enthält, in allen Fällen nicht als harmlos bezeichnet werden kann." Ferner: „Die Wirkungen übermäßigen Kaffeegenusses sind hinreichend bekannt. Auch die in den Fachschriften niedergelegten Selbstbeobachtungen nach Aufnahme größerer Mengen Kaffee und absichtliche Vergiftungen zeigen die hohe Wirksamkeit und Giftigkeit." Auf Seite 121 lesen wir: „Ein Getränk, welches bei Verwendung kleiner Mengen doch schon die Anfänge der geschilderten Vergiftungswirkungen des Koffeins in sich trägt, eignet sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkranke Personen. Es ist deshalb ziemlich allgemein üblich, Kindern, die überdies eines nervenanregenden Genußmittels nicht bedürfen, Kaffee vorzuenthalten. Dies stößt um so weniger auf Schwierigkeit, als Kinder im allgemeinen starken schwarzen Kaffee zurückweisen."

Läßt also die berufene Wissenschaft keinen Zweifel mehr darüber, daß der regelmäßige Genuß von Kaffee eine unmittelbare Gefahr für den Körper des Einzelnen

*) Verlag: Julius Springer, Berlin 1903.

Digitized by Google

und die Gesundheit des ganzen Volkes bedeutet, so kann gar nicht dringend genug vor diesem Schädiger der Volksgesundheit gewarnt werden, um so mehr, als ziffernmäßig der Nachweis erbracht werden kann, daß der Kaffee-Verbrauch in fortwährendem Wachstum begriffen ist und eine erschreckende Höhe bereits erreicht hat.

In Deutschland allein wurden verzollt:

im Jahre	tons*)		kg	enthalten Koffein kg
1892	122030	=	122030000	1510731
1893	122190	=	122190000	1512712
1894	122357	=	122357000	1514779
1895	122390	=	122390000	1515188
1896	129900	=	129900000	1608162
1897	136390	=	136390000	1688508
1898	153270	=	153270000	1897482
1899	156140	=	156140000	1933013
1900	162360	=	162360000	2010016
1901	171970	=	171970000	2128988
1902	171430	=	171430000	2122303.

Nach den Untersuchungen von Professor König in Münster beträgt der Gehalt an Koffein im Durchschnitt 12,38 g für 1 kg Kaffeebohnen.

Allein damit nicht genug. Auch der Teeverbrauch hat ganz ersichtlich eine bedeutende Steigerung erfahren.

In Deutschland wurden konsumiert an Tee:

im Jahre	Engl. Pfund**)		kg	enthalten Koffein resp. Thein kg
1897	5857756	=	2657078	53140
1898	5922000	=	2686219	53725
1899	6039000	=	2739290	54785
1900	6719000	=	3047738	60955
1901	7282758	=	3303459	66070
1902	7509407	=	3406267	68125.

Nach den chemischen Untersuchungen von H. Schwarz u. a. ist die Menge des Koffein in den verschiedenen Tee-

*) 1 ton = 1000 kg.

**) 1 Engl. Pfund = 453,6 g.

Digitized by Google

sorten verschieden und betragt 15—24 g, im Durchschnitt ungefähr 20 g Koffein auf 1 kg Teeblätter.

Aus diesen Zahlen ergibt sich innerhalb 10 Jahren eine Zunahme des Kaffee-Konsums von rund 50 Millionen kg, das ist eine Steigerung von über 40%; allein im Jahre 1902 hat das deutsche Volk nur in Kaffee schon $2^1/_8$ Millionen kg Koffein verbraucht.

Bedenkt man nun aber, daß schon 0,5 g Koffein, auf einmal genommen, genügen, um schwere Vergiftungs-Erscheinungen hervorzurufen und rechnet man die im Jahre 1902 konsumierte Koffeinmenge in solchen Vergiftungsdosen, so hätten sie ausgereicht, um auf einmal rund 4 Milliarden (4000 Millionen) Menschen zu vergiften, also mehr als die 60fache Zahl der ganzen deutschen Bevölkerung. Dazu muß man noch in Betracht ziehen, daß in Deutschland nur 30—40 Millionen der Bevölkerung als Kaffeetrinker anzunehmen sind, daß sich also infolgedessen die angeführten Zahlen für diese prozentual ganz wesentlich erhöhen, wodurch zur Genüge die sich erschreckend mehrende Zahl der Fälle chronischer Kaffee-Vergiftung illustriert wird.

Wenn man dann weiterhin sieht, daß auch der Tee-Konsum, wie wir oben mit Ziffern gezeigt haben, bedeutend zugenommen hat, so verpflichten derartige Zahlen jeden Arzt, seine warnende Stimme zu erheben.

Diese bedeutende Steigerung des Verbrauches von Kaffee und Tee erklärt sich zum Teil durch die von Jahr zu Jahr höher gestellten Anforderungen, welche der Kampf ums Dasein bei der steigenden Rücksichtslosigkeit des persönlichen Wettbewerbs und der Jagd nach Erfolg auf allen Gebieten des Lebens, in der Industrie, Kunst und Wissenschaft an die Menschheit stellt. Bis zum Äußersten muß da jeder seine Nerven anspannen und ausnützen. Daher dann das kurzsichtige und körperzerrüttende Verlangen so vieler, immer von neuem wieder die erlahmenden Kräfte durch giftige Reizstoffe, wie Alkohol und

Digitized by Google

Koffein, anzuspornen, daher der Griff zu Krug und Becher, daher die Begier nach Kaffee und Tee.

Die Abstinenz-Bewegung legt neuerdings bei ihrem Kampf gegen den Alkohol den Schwerpunkt zu sehr auf die allgemeinen Schädigungen der ethischen Seite und der sozialen Wohlfahrt der Völker, denn sonst könnte sie nicht unbeachtet lassen, daß die körperlichen Schädigungen, die der Alkohol zuerst angerichtet, auch bei völliger Abstinenz dann keinesfalls verschwinden können, wenn statt desselben andere Reizmittel, wie Kaffee und Tee, in erhöhtem Maße genommen werden.

Man sollte nämlich nicht vergessen, daß gerade die Alkohol-Abstinenten für die schädlichen Wirkungen des Kaffee und Tee empfindlicher werden und ihre Herzkraft infolgedessen diesen Genußgiften um so mehr ausliefern, während sie glauben, durch einseitige Enthaltsamkeit von Alkohol dem Herzen und den Nerven eine Wohltat erwiesen zu haben.

Gerade als Arzt, dessen Spezialität die Behandlung der Herzkrankheiten und deren nervöse Begleiterscheinungen ist, habe ich oft Gelegenheit zu sehen, welche körperlichen Nachteile diese durchweg geübte Einseitigkeit der sonst großartigen Bewegung im Gefolge hat.

Somit ergibt sich für klardenkende Menschen aus den angeführten wissenschaftlichen Tatsachen und statistischen Zahlen die Erkenntnis, daß ein Kampf gegen Kaffee und Tee vom gesundheitlichen Standpunkt aus ebenso geboten ist, wie der Kampf gegen den Alkohol. Wir sind dabei in der günstigen Lage, einen vortrefflichen Ersatz für jene Reiz- und Genußmittel zu besitzen. Freilich ist die Wahl eines Ersatzes von den persönlichen Neigungen abhängig, doch tragen Milch, Malzkaffee und die heimischen Teesorten jeder Geschmacksrichtung genügend Rechnung. Seit Jahren verordne ich meinen Patienten Kathreiners Malzkaffee rein oder mit etwas Kakaozusatz und habe gefunden, daß

Digitized by Google

selbst der verwöhnteste Gaumen sich rasch an dieses Frühstücksgetränk gewöhnt hat. Es gehört eben zu allem eine gewisse Anpassungszeit, das gilt ebenfalls bei der Gewöhnung an die alkoholfreien Getränke. Auch auf diesem Gebiete macht die Industrie von Jahr zu Jahr bedeutende Fortschritte und mancher Skeptiker, der ehedem für die alkoholfreien Getränke nur ein spöttisches Achselzucken hatte, lernte sie inzwischen achten, ja sogar als Feinschmecker schätzen.

So vollzieht sich allmählich ein Umschwung von Person zu Person, der nach und nach Gruppen, dann Schichten der Gesellschaft und schließlich ein Volk ergreift. Auf diesem Weg hat der Kaffee seinen Einzug begonnen, erst von Ärzten als Medizin verordnet, wurde er für Hunderte, zuletzt für Millionen ein Genußmittel. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß viele Generationen ihn nie kennen gelernt, erscheint es als keine besondere Leistung, ihn durch ein anderes Getränk zu ersetzen; jedoch wird diese kleine Selbstüberwindung durch eine schnelle Zunahme der Herzkraft, durch vermehrte Leistungsfähigkeit und Gesundheit belohnt.

Digitized by Google

Eschle, Dir. Dr., vord. I. Assistenzarzt, Kurze Belehrung über die **Ernährung und Pflege des Kindes im ersten Lebensjahr,** 4. mit der 3 neubearb. und vermehrten Auflage gleichlautend. 12° (VIII, 86 S.) 1901. Mk. 1.20
gebunden Mk. 1.60

Eydam, Dr., **Ozon und seine Beziehungen zur Influenza.** Verbesserung der Luft in den Wohnräumen durch künstl. Ozon. gr. 8° (40 S.) 1901. Mk. 1.—

Fromme, Dr. Arnold, **Der Missbrauch von Morphium und Kokain** und seine Behandlungsweise. Für Ärzte und Laien. 2. verbesserte und vermehrte Auflage von: »Die moderne Behandlung der Morphium-Krankheit«. gr. 8° (III, 132 S.) 1899. Mk. 2.70

Helmkampff, San.-R. Dr. H., **Moor und Moorbäder.** Theorie und Praxis. Mk. 2.80

Kittsteiner, Dr., **Krankheiten der Leber und Gallenwege.** Für Ärzte und Studierende. 1904. Mk. 5.60
gebunden Mk. 6.50

Kühner, Dr. A., **Die Haut in physiologischer, diätetischer, prophylaktischer und therapeutischer Beziehung.** gr. 8° (30 S.) 1891. Mk. —.50

— — **Die habituelle Obstipation und ihre diätet.-hygienische Behandlungsweise.** gr. 8° (18 S.) 1892. Mk. —.40

Lindemann, Dr. E., **Das Seeklima.** Die Eigenschaften und physiologischen Wirkungen desselben, durch eigene Beobachtungen erläutert. gr. 8° (32 S. m. Fig.) 1892. Mk. —.80

Loebel, Dr. A., **Zur Thermalbehandlung der Endometitris.** gr. 8° (48 S.) 1891. Mk. 1.—

— — Die neueren **Behandlungsmethoden der Metritis chronica** bei gleichzeitigem Gebrauch von Brunnen- und Badekuren. gr. 8° (38 S.) 1892. Mk. —.80

Navrátil, Die **Behandlung des menschlichen Gesamtorganismus** in chronischen Krankheiten mit besonderer Beziehung zur Lungenphthise. 2. Aufl. gr. 8° (72 S.) 1891. Mk. 1.—

Digitized by Google

Nervenkrankheiten, die wichtigsten, in Einzeldarstellung für den praktischen Arzt, herausgegeben von Dr. Gg. Flatau in Berlin.

Heft 1: **Die Ischias** von Dr. Georg Flatau-Berlin. Preis Mk. 1.—

Heft 2: **Die Tabes dorsalis** von Dr. Georg Flatau-Berlin. Preis 1.40 Mk.

Heft 3: **Die Sklerosis multiplex** von Privatdozent Dr. R. Cassirer-Berlin. Preis Mk. —.90

Heft 4: **Die Chorea** von Dr. med. Georg Flatau-Berlin.

Demnächst erscheinen:

Heft 5: **Die progressive Paralyse** von Dr. Neumann-Karlsruhe.

Heft 6: **Die spinale Kinderlähmung** von Dr. Georg Flatau-Berlin (Polinmyelitis anterior acut.)

Heft 7: **Die Muskelatrophie** von Dr. Buschan-Stettin.

Heft 8: **Die Epilepsie** von Dr. Georg Flatau-Berlin.

Heft 9: **Die Erkrankungen der peripheren Nerven.** Autor noch unbestimmt.

Plaschke, Olga, Dem Andenken Julius Jacobsons zur Feier des 25-jährigen Bestehens der Königsberger Universitäts-Augenklinik 1877—5. Mai—1902. **„Vom wiedergewonnenen Augenlicht."** Aus eignen Erlebnissen. 8° (132 S.) 1902. Mk. 2.50

Schürmayr, Dr. Bruno, **Die Diphtherie,** ihr Wesen, Ursachen und Bekämpfung mit Berücksichtigung der Therapie, insbesondere der Serumtherapie (Antitoxin-Behandlung). Nach Entwicklung, Verwertung, Brauchbarkeit, Erfolgen und Ansichten derselben dargestellt. Anhangsweise die Thesen der verschiedenen Nationen über Diphtherie, eingebracht auf dem Kongresse von 1894. 8° (131 S.) 1895. Mk. 3.60

Schwabe, Kreis-Physikus Dr. M. E., Studien aus der Praxis für die Praxis über die bisher beobachteten unerwünschten **Nebenwirkungen des Diphtherieheilserums.** 8° (IV, 90 S.) 1898. Mk. 2.40

Singer, Dr. Hch., **Allgemeine und spezielle Krankheitslehre der Juden.** Gemeinverständlich dargestellt. Mk. 2.50
gebunden Mk. 3.—

Taschenbuch, über die Fortschritte der physikalisch-diätetischen Heilmethoden (Hydro-, Elektro- und Balneotherapie, Gymnastik, Massage, Diätetik u. s. w.). Herausgegeben v. Dr. med. Schilling, Kreis-Physikus a. D. in Leipzig. IV. Jahrgang. kl. 8° (XVI und 212 S.) 1901. Mk. 3.—
geb. in Ganzleinen Mk. 3.60

Digitized by Google

Praktischer Führer durch die gesamte Medizin

mit besonderer Berücksichtigung der

Diagnose und Therapie.

Nachschlagebuch in allen Fragen für den praktischen Arzt, insbesondere den vielbeschäftigten Landarzt und für Studierende.

Herausgegeben von

Knappschaftsarzt Lorenz in Scharley O.-Schl.,

Begründer von Lorenz' Taschenkalender für Ärzte.

Preis mit Nachtrag: geheftet Mk. **28.80**
gebunden „ **32.10**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder vom Verlag; auch gegen bequeme Teilzahlungen.

Stimmen der Presse:

Für den praktischen Arzt, der sich den Luxus einer großen kostspieligen Bibliothek mit Fachwerken in allen Spezialfächern nicht leisten kann, gehört ein enzyklopädisches Nachschlagewerk zu dem notwendigsten Hausbedarf.

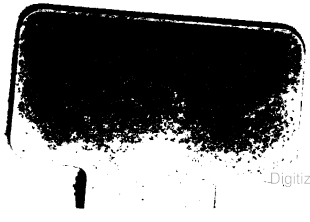
„Blitzartige Vorführung der für die Diagnose wesentlichen Symptome und eine ausführliche Therapie", in welcher möglichst ausführlich alles Erprobte ausgeführt ist — das sind die Hauptvorzüge.

„dem Arzte ein Werk darzubieten, an dem er seine Freude haben wird, zu dem er oft greifen wird, um sich schnell und sicher über eine Krankheit, insbesondere die einzuschlagende Therapie zu orientieren".

Das Werk ist ein vortreffliches Nachschlagewerk, in dem sich der Arzt rasch Rat holen wird in allen Fragen, die ihm bei der Beurteilung eines Krankheitsfalles aufstoßen, in dem er alles rasch und sicher finden wird, was seinem Gedächtnisse momentan entschwunden ist.

Das Werk wird tatsächlich seinen Zweck, ein „praktischer" Führer zu sein, vollständig erfüllen.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google